



## **Kurzbericht über die WILPF-Konferenz in Den Haag 2015 vom 27. – 29.04.2015**

### **Die Konferenz stand unter dem Motto**

### **Women's Power to stop War – Uniting a global Movement**

Genau 100 Jahre nach der ersten Internationalen Frauenfriedenskonferenz trafen sich wieder etwa 1000 Frauen aus 80 Ländern und aus allen Kontinenten in Den Haag im Worldforum und forderten Alternativen zum Krieg. Akademikerinnen, Künstlerinnen, Friedensaktivistinnen verschiedenster NGOs und der UN, darunter vier Friedensnobelpreisträgerinnen: Shirin Ebadi/Iran, Leymah Gbowee/Liberia, Mairead Maguire/ Irland, Jody Williams/USA.

Die immer wiederkehrenden Berichte der Frauen aus Kriegs- und Krisengebieten, z.B. dem Jemen, Palästina, dem Kongo oder Nigeria und weniger medienpräsenten wie Nordostindien oder Südamerika waren manchmal kaum auszuhalten. Umso enthusiastischer wurde die Nachricht aus Nigeria begrüßt, als die ersten 300 Geiseln aus der Gewalt der Boko Haram befreit worden waren. Frauenbelange werden auf nationaler wie internationaler Ebene stets selbstverständlich in Männergremien mitverhandelt. Gleich ob es um Gelder geht, um Bildung oder Gesundheitsfürsorge oder die konkrete Friedensarbeit nach Friedensschlüssen. Dementsprechend nebensächlich fallen zumeist die Ergebnisse aus. Jody Williams, die für ihre Kampagne gegen den Einsatz von Landminen 1997 den Friedensnobelpreis erhielt, brachte in einer bewegenden und motivierenden Rede die gegenwärtige Situation von Frauen und die notwendige Folgerung daraus auf den Punkt. Dieser Tatsache müssen die Frauen mit der Forderung begegnen: Über uns wird nicht gesprochen, für uns wird nichts beschlossen ohne uns! Nothing about us without us!

Die Frauen wandten sich auch an die Botschaften in Den Haag, unter anderem auch die deutsche, und forderten die Einstellung aller Waffenlieferung an diverse Kriegsparteien im Jemen und verurteilten die Bombenangriffe und Blockaden. Die Frauen beklagten nicht nur die entsetzlichen Auswirkungen der Waffen auf das Leben von Frauen, sie wehrten sich auch gegen die horrenden Kosten der Militarisierung und Rüstungsausgaben und forderten, stattdessen in Bildung, Ernährungsprogramme und Umweltprojekte zu investieren. Edith Ballantyne, mit 93 Jahren das älteste Mitglied der Friedensliga, gab in ihrer Rede zu bedenken, wenn wir nicht weltweit grundsätzlich anders agieren, werden wir keine weiteren hundert Jahre haben.